

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugl. Verkündigungsblatt des Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M 10 S außerhalb des Bezirks 1 M 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 91.

Montag, den 6. August 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Eine schöne

Wohnung

bestehend in 3 bis 4 Zimmer (nach Umständen auch abgeteilt) mit Wasserleitung samt Zubehör hat zu vermieten

Rosine Krauß Ww.

James-
Hofmann-
Kremy-
Crème-
Silberglanz- &
Capezier-

Stärke

empfehl

Fr. Keim.

Aechter Emmenthaler-Käse
empfehl

Carl Schobert.

Alle Sorten

Kaffee

empfehl

Fr. Keim
a. Kurplatz.

Prima Stearinkerzen

(Fabrikat Münzing)

— offen und in Paket —

empfehl

Chr. Pfau.

Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina gegenüber dem
Jülichspatz in Köln

empfehl Fr. Keim am Kurplatz.

Frisches gutes

Salatöl

empfehl

J. F. Gutbub.

Weißer Pelzpique

empfehl billigst

G. Rieinger.

Dankagung.



Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem herben Verluste unseres innigstgeliebten unvergeßlichen Gatten, Vaters, Groß und Schwiegervaters

Karl Hanselmann sen.
Walter

für die reichen Blumen Spenden und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie dem Lieberkranz und den Herren Trägern, sagen ihren tiefgefühltesten herzlichsten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art,

wollene und halbwollene, kariert und einfarbig sind wieder eingetroffen in den neuesten Dessins. Das neueste in Kattun zu Kleibern und Schürzen, schwarze Kachimier zu den billigsten Preisen. Halbstaenell aller Art, Baumwolltuch zu allen Preisen, Taschentücher weiße und farbige von 15 Pfg. an; auch ist eine große Partie Vorhangreste eingetroffen von 4—30 Meter lang von 85 Pfg. an und empfehl

Frau Luise Holz
beim wilden Mann.

Für Wollwäsche

empfehle meine extra hiezu bereitete

Salmiakgeist-Woll-Wasch-Seife,

vorzügliches Waschmittel gegen das Einlaufen resp. Filzen der Wäsche.

Detailpreis pr. Kilo — 5 Stück M. 1.

Gotthilf Nizle, Seifenfabrik, Stuttgart.

Niederlage in Wildbad bei

Chr. Pfau, 86a Hauptstraße 86a.

Chocolat & Cacao
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE
Suisse.

Zu haben bei: F. Funk, Conditor, Wildbad.

Büchtücher

pr. Stück 30 Pfg.

empfehl

Fr. Treiber,

Größte Auswahl

Schürzen, Korsetten, Wollgarn, Tritot-
Tassen, Hemden, Kränzen, Herrentragen,
Cravatten

empfehl

G. Rieinger.

Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten

empfehl

Fr. Keim.

Neue superior

Holländer

Vollhäringe

empfehl

Fr. Keim

Große Auswahl

weiße und farbige Strümpfe von 30 Pfg. an,
Socken von 35 Pfg. an,
Tritot-Kinder-Kleidchen,
Doppeltuch und Cretonne

per Stück oder $\frac{1}{2}$ Stück gebe zu dem Fabrik-
preis ab.

G. Rieinger.

Bürstenwaren



Kleiderbürsten,
Glauzbürsten,
Schuhbürsten,
Lamperiebürsten,

Pferde-Bürsten,

Vieh- "

Gläser- "

Staubbesen,

Handbesen,

Austreichpinjel,

Weisepinjel,

Strupfer

empfehle in guter Ware billigt

Carl Aberle sen.

Frische Citronen

empfehl

Fr. Keim

Schwarze

Gachmiere

empfehl billigt

G. Rieinger.

Königl. Kur-Theater.

Montag den 6. August 1888.

(Abonnements-Vorstellung.)

Hasemann's Töchter

Volksstück in 4 Akten von A. P'Arronge.

Dienstag den 7. August 1888.

Der Bureaukrat.

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Beehre mich den geehrten Einwohnern Wildbads und
Umgebung anzuzeigen, daß ich meinen Laden eingerichtet und
aufs beste sortiert habe.

Von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten
Herrenzugstiefeln halte stets auf Lager.

Ferner:

Frauenzugstiefel u. Knopfstiefel, Mädchenstiefel, zum
Knöpfen u. Schnüren, Kinderstiefel, sowie alle Sorten
Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe, Turnschuhe,
Nitt-Creme, Leder-Appretur

zu sehr billigen Preisen.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfehl

J. F. Gutbub.

Empfehlung.

Die Schönfärberei und Druckerei von
Georg Straussberger in Nürtingen

empfehl sich im Färben und Drucken von

Kleidern in Seide, Wolle und
Baumwolle.

Die Kleider werden ungetrennt gefärbt.

Agentur: W. Ulmer.

Alleinverkauf für Wildbad

der bestrenommierten Cigarrenfabrikate von

Clemens Aug. Reichard

Kaiserslautern

bei

Christ. Pfau.

86. Hauptstrasse 86.

Waschmaschinen,

das Beste, unübertroffen und geschicklich geschickt,
per St. M. 35.—

Waschewringer

unter Garantie für prima Qualität per St. M. 18.—

empfehl

Fr. Treiber.

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 3. August. Wie wir erfahren, sind nun sämtliche Beteiligte an dem in der Nacht vom Samstag auf Sonntag zwischen hier und Gaisburg ausgeübten Raub festgenommen und an das hiesige Polizeiamt eingeliefert worden. Einer der Burschen ist, wie wir berichteten, in Cannstatt aufgegriffen worden, und ein Bursche und ein Weibsbild wurden vorgestern von einem hiesigen Fahnder in ihrem Heimortort bei Ludwigsburg ausgehoben und hieher transportiert.

— Vom Wetter. Der Hundertjährige hat den Nagel auf den Kopf getroffen, indem er den heurigen Sommer, welcher im Zeichen des Saturnus steht, ganz so charakterisierte, wie er sich uns gezeigt hat. „Der Sommer — sagte der alte Kalendermacher — ist in einem saturnischen Jahre kalt, mit stätigem Regenwetter und daher unfruchtbar; doch ist der Heumonath Juni über die Hälfte sehr warm und schön, im übrigen aber fast kontinuierlich feucht, Sturm und Platzregen. Das Jahr ist insgeheim kalt und feucht; denn ob es schon zu gewissen Zeiten trocken ist, ist es doch mehrtheils mit Regen angefüllt und daher ein kaltes, ungeschlachtet Jahr.“ Ungeschlachtet, das ist wohl die treffendste Bezeichnung für die regnerische und kühle Witterung, die uns seit beinahe 4 Wochen Tag für Tag beschieden war. Wir haben leider nach der Prophezeiung des alten Schäfer Thomas nicht auf Beständigkeit zu hoffen. Das ganze Jahr 1888 ist einmal „verpöschelt“, und wir werden, wenn nicht alles täuscht, erst dann aufatmen, sobald die drei Brezeln in der Jahreszahl wieder auf zwei zusammengeschmolzen sind und wir schreiben können 1889.

Cannstatt, 31. Juli. Der Steinbrecher Joh. Schür von Zellbach, welcher vor 14 Tagen in dem Steinbruch der Ziegeleibesitzer Thier u. Comp. dahier dadurch verunglückt ist, daß ein Sprengschuß vorzeitig sich entzündete, wodurch er im Gesicht und am übrigen Körper gräßlich verletzt wurde, ist heute vormittag im Bezirkskrankenhaus am Wundstarrkrampf gestorben. Der Verunglückte, welcher den französischen Feldzug mitgemacht hat, hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Ehlingen, 31. Juli. Im Laufe dieses Frühjahrs wurden in der hiesigen Maschinenfabrik drei zierliche kleine Schiffe montiert, zu denen ein Zimmermann in Hoheneck bei Ludwigsburg den Holzkörper geliefert hatte. Dieselben werden durch den Daimlerschen Motor, der in der Mitte des Schiffes unter dem Sitz des Steuermanns angebracht ist, in Bewegung gesetzt. Eines dieser Schiffe wurde besonders elegant ausgestattet u. reich verziert durch Stuttgarter Künstler, da dasselbe zu einem Geschenk für die Entkinder des Reichskanzlers bestimmt ist. Vor zehn Tagen wurde dieses hübsche Fahrzeug durch die Bahn an den Ort seiner Bestimmung nach Friedrichruhe abgeschickt.

Bietigheim, 31. Juli. Gestern nachmittag ereignete sich hier ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Die Frau eines geachteten hiesigen Gewerbmannes hatte auf dem das Wohnhaus mit einem alten städtischen Turm verbindenden Gang Betten ausgelegt, um dieselben zu sonnen. Als sie nun letztere eintretenden Regens halber hereinnehmen

wollte, bekam sie das Uebergewicht u. stürzte ca. 25—30 Fuß so unglücklich herab, daß sie die Hirnschale zerstückelte und sofort tot war.

Heilbronn, 2. August. Eines der besten Mitglieder des Zirkus Wulff, ein Engländer, hat sich gestern abend in seiner Wohnung erschossen. Derselbe soll gestern die telegraphische Nachricht von dem Tode seiner in Baden-Baden sich aufhaltenden Frau erhalten und in der Aufregung darüber die That begangen haben.

Pfullingen, 2. August. Gestern abend gegen 1/2 10 Uhr brach laut Schw. Kr. in dem von vier Familien bewohnten Doppelhause der Witwe Röhm an der Helseggasse Feuer aus, welches, genährt durch die in der Scheune befindlichen Vorräte und die etwas haufällige Beschaffenheit des Hauses, rasch um sich griff, so daß bald die oberen Stockwerke in Flammen standen und das Haus vollständig abbrannte. Zum Glück stand dasselbe von drei Seiten frei und herrschte vollständige Windstille. An dem auf der oberen Seite anstößenden Nachbarhause wurde durch den einstürzenden Giebel das Dach eingedrückt, doch wurde durch die Feuerwehr weiterer Schaden verhütet. Von den vier obdachlos gewordenen Familien sind nur zwei versichert.

Bei Rüdelsheim fand ein Vorübergehender ganz in unmittelbarer Nähe der Ruine Ehrenfels die Leiche einer jungen fein gekleideten Dame, welche ihrem Leben durch Vergiftung ein Ende gemacht hatte. Ueber die Beweggründe, welche die Unglückliche, die bereits einige Tage vorher sich in der Stadt aufgehalten hatte, zu der unglücklichen That veranlaßten, ist bis jetzt nichts bekannt.

— Der italienische Fregattenkapitän de la Torre, der längere Zeit zum Kurzgebrauch in Wiesbaden gewohnt hat, ist jüngst wegen Verbrechens im Sinne des § 176 des St.-G.-B. verhaftet, aber gegen eine Sicherheitsleistung von 10,000 M. vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Als er am Freitag vor der Strafkammer erscheinen sollte, um sich wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens zu verantworten, erfuhr man, daß der Herr in aller Frühe mit seiner ganzen Familie von Wiesbaden „abgereist“ sei.

— Das dänische Königshaus, welches der deutsche Kaiser besuchte, ist durch die engsten Beziehungen mit mächtigen Herrscherhäusern verknüpft. Als die Seele des Hofes gilt die kluge, 70jährige Königin Luise, eine Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel. Aus ihrer Ehe mit Christian IX. von Dänemark gingen drei Söhne und drei Töchter hervor: Kronprinz Friedrich, Alexandra, Gemahlin des Prinzen von Wales, Georg, König von Griechenland, Dagmar, Kaiserin von Rußland, Thyra, Herzogin von Cumberland, und Prinz Waldemar, vermählt mit Marie, der Tochter des Herzogs von Chartres. Schloß Fredensborg hat europäische Berühmtheit erlangt. Hier versammeln sich im Sommer die fürstlichen Kinder u. Enkel. Schloß Fredensborg wurde von Christian IV. erbaut und liegt prächtig an einem Binnensee etwa vier Meilen nördlich von Kopenhagen. Den Dänischen Hof besuchte Kaiser Friedrich als Kronprinz vor neun Jahren und überbrachte eine Einladung für das dänische Königspaar, welches dann auch im November 1870 dem preußi-

schen Hofe in Berlin einen Besuch abstattete.

— Eine gräßliche Bluttat versetzte die Bewohner der Rue de Bercy in Paris in nicht geringe Aufregung. Die daselbst im Hause Nr. 251 wohnende Witwe Sibelaze wurde gegen sechs Uhr durch jammervolle Hilferufe ihres sechsjährigen Sohnes Louis aus dem Schlafe geweckt. Als sie das Nebenzimmer betrat, bot sich ihren Augen ein erschütternder Anblick dar: Auf dem Boden lag der kleine Sohn mit aufgeschlitztem Bauche und neben ihm mit durchschnitener Kehle sein zwei Jahre älterer Bruder Eblestin. Dieser hatte Louis im Schlafe überfallen, ihn mit einem Rasiermesser verstümmelt und sich selbst nach vollbrachter Missethat die Halsadern geöffnet. Als der Polizeikommissär erschien, hatte der junge Mörder schon den Geist aufgegeben, der, wie es heißt, schon vor Monaten seinem Bruder einen Nagel in den Kopf zu treiben versucht hatte und das Rasiermesser einem Nachbarn entwendete. Der Zustand des armen Geschöpfes ist ein hoffnungsloser.

— Der große amerikanische „Eisenkönig“ Andrew Carnegie, dessen Freigebigkeit in England so bekannt ist wie in den Vereinigten Staaten, hat in seinen Stahlwerken zu Braddock in Pennsylvania mit 3500 Angestellten und Arbeitern Kontrakte abgeschlossen, wodurch das System der Gewinnbeteiligung eingeführt ist. Die Leute haben einen Rechnungsführer erwählt, der die Bücher der Firma prüft und die monatlichen Anteile feststellt; er wird von Herrn Carnegie besoldet. Da die „Ritter der Arbeit“ dem Vorhaben Carnegies nicht geneigt waren, so haben sich die drei Vereine dieses Verbandes in Braddock aufgelöst.

— Ein mutmaßlicher französischer Marine-Offizier, Namens Ennen, ist in Kiel laut R. Z. verhaftet worden. Wie das Hamburger Fremdenblatt meldet, sind bei dem Verhafteten Zeichnungen des Forts gefunden worden.

London, 31. Juli. Dem Standard wird aus Berlin gemeldet, Kaiser Wilhelm habe die Absicht, möglichst bald mit der Königin von England zusammenzutreffen, vermutlich in Baden-Baden.

Immer derselbe. Diätar: „Herr Chef, ich bitte um drei Tage Urlaub wegen meiner Hochzeit.“ — „So? Vor vier Wochen waren Sie erst acht Tage krank und heute wollen Sie wieder Urlaub haben wegen Ihrer Hochzeit — das konnten Sie beides doch so schön zusammen abmachen!“

— Na, hat dir dein Onkel aus der Verlegenheit geholfen? — „Ja, den Buckel voll gute Ratschläge hab' ich gekriegt!“

∴ (Deshalb.) Lehrer, zurechtweisen: „Seht euch hier den fleißigen Heinrich an. Warum muß ich denn den immer beloben, wenn ich euch zu tadeln habe?“ — Unbesessene Stimme: „Weil sein Vater Bürgermeister ist.“

P i e d.

Leise, leise, liebes Böglein,
Schmett're nicht zu laut herab,
Braucht es denn die Welt zu wissen,
Daß ein süßes Lieb ich hab'?

Daß mich singen, muß gehören
Meiner Botenpflicht geschwind,
Muß es doch dem Schöpfer künden,
Daß zwei Menschen glücklich sind.

Gott will es so!

Gott will es so! Das sei Dein Trost
In allen schweren Schicksalsschlägen,
Und wenn das Unglück noch so hart
Und fest auf Dich die Hand mag legen.

Gott will es so! Das sei Dein Hort,
Der Dich durch Nacht und Dunkel leitet
Und der Dich weilt und der Dich feilt,
Daß Deine Seele mutig streitet.

Gott will es so! Dein Glaube sei's,
Der nimmer, nimmer von Dir scheide;
Wie's nach dem Winter Frühling wird,
So folgt ein neues Glück dem Leide!

Gebeugt, aber nicht gebrochen.

Erzählung von C. Cornelius.

Nachdruck verboten.

17.

Jetzt bestieg der Schulmeister seine Rednerbühne, eine zur Hälfte mit hohen Wachholderbüschen umgebene Tonne. Sein Kollege hatte die hoffnungsvolle Schuljugend zu beiden Seiten aufmarschieren lassen. Im Hintergrunde harrten die Musikanten, ihres Zeichens vom Redner gewärtig. Die ersten Donnerschläge eines heranziehenden Gewitters versahen die Stelle mangelnder Kanonenschüsse. Der Brave auf seiner Tonne ließ sich dadurch nicht schrecken. Er begann die Rede mit den frechen Franzosen, welche die Gelegenheit zu einem Kriege, den ihnen ihr Neid und ihre Habgier wünschenswert gemacht, vom Zaune brachen. Mächtige Donnerschläge begleiteten seine Worte und grelle Blitze beleuchteten sein zornfunkelndes Angesicht. Je heftiger das Gewitter wurde, desto wütender schimpfte der Schulmeister auf die Franzosen. Schwere Tropfen fielen auf sein entblößtes Haupt und manche Zuhörer entfernten sich leise, doch alles das störte Kupfrian nicht und die wahren Patrioten standen auch unerschütterlich bis der Redner zu einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser aufgefördert und die Jugend, von der harrenden Musik begleitet, die „Wacht am Rhein“ angestimmt hatte. Erschöpft stieg der Kupfrian von seiner Tonne, sein triefendes Haar hing in langen Strähnen vom Haupt herunter, rauschender Beifall war sein Lohn.

„Herr Kupfrian,“ sagte die mutwillige Herttha, welche in Adels und Arnolds Begleitung die Rede zugehört hatte, „Sie haben eine sehr schöne Rede gehalten.“

„Ja Fräulein die habe ich früher schon einmal gehalten, es freut mich, wenn sie Ihnen gefällt,“ erwiderte der Geschmeichelte, während das glückliche Vorzeichen ihm die Haare aus dem Gesicht strich.

Das Gewitter war vorüber und der Tanz begann. Adele flüsterte Arnold zu, er möge den Dorfbewohnern den Gefallen thun, eine oder die andere ihrer geschmückten Töchter zum Tanze aufzufordern. Dieser verbeugte sich anstatt dessen vor Herttha und fröhlich schwebte das leichte Paar über den Wiesengrund dahin. Wie glücklich waren aber Kantors Lehnen und Apothekers Tischen, als sie bald darauf auch von dem schönen neuen Oberförster zum Tanze aufgefördert wurden. Aber als er nun wieder mit Herttha dahin flog, flüsterten doch die Zuschauer einander zu, die beiden paßten am besten zusammen. Die schwarze Lisbeth, welche auch mit ihrem Joseph hergekommen war, wußte nun auch auf einmal, für wen der Strauß bestimmt gewesen war, den der Oberförster am Morgen in der Hand gehabt.

Endlich konnte Adele den Lärm nicht

mehr ertragen, deswegen gingen alle drei nach Haus.

Als Adele sich auf ihrem Zimmer niedergelegt hatte, hörte sie durch das offene Fenster das muntere Lachen Hertthas, welche mit Arnold unter den alten Kastanien saß. Sie gedachte eines stillen Herbsttages, an welchem vor Jahren Arnold an derselben Stelle von ihr Abschied genommen, wo er jetzt mit Herttha weilte. Der feurige Jüngling von damals war zum Manne gereift. Sie hatte es vorausgesehen, seine Liebe zu ihr würde sich in eine lebenslängliche Freundschaft umwandeln und so war es nach manchem schwerem Kampfe auch gekommen. Beide waren jetzt zufrieden u. aufs freudigste überrascht, als Arnold in der Umgegend von Gattenhausen eine Anstellung erhielt. Adele war mit ihrem Schicksale ausgesöhnt; sie hatte Herttha nach bestem Willen und Wollen erzogen und genoß jetzt in Heiterkeit die Früchte ihrer Arbeit. Vor Jahren hatte ihr das Leben ein langes Dulden geschienen, jetzt war es ihr durch eigene Kraft zum Genusse geworden.

Arnold mochten ähnliche Erinnerungen gekommen sein, wie Adelen. Es fiel ihm plötzlich schwer aufs Herz, daß sie schon über eine Stunde allein sei und sich vielleicht einsam fühlte. Er ließ daher Herttha mit dem herbeikommenden Rittmeister allein und ging zu ihr.

„Es ist ein Opfer, welches Sie mir bringen,“ sagte sie heiter, „leugnen Sie nicht. Ich fühle mich jetzt wieder wohl u. komme mit hinunter.“

„Adele, Sie thun mir weh, glauben Sie, daß es mir zu schwer werden könnte, zu Ihnen zu gehen? Ich komme, um Ihnen etwas anzuvertrauen. Ich sehe, Sie durchschauen mich, Sie kennen meine Gefühle, Sie meinen, ich wäre jetzt lieber bei Herttha geblieben Adele, wenn Sie wüßten, wie lieb Sie mir sind und was ich an Ihnen habe! Ich fühle es jetzt doppelt, wo sich ein Gefühl in mir regt, welches ich Ihnen nicht länger verbergen kann und will. Daß ich Herttha, so jung sie ist, herzlich liebe, ist Ihnen nicht verborgen. Fürchten Sie nicht, daß ich es dem Kinde gesagt habe, ich habe unter Ihrer Leitung und durch ihr Beispiel gelernt, meine Gefühle zu beherrschen. Ich glaube, Herttha ist auch mir gut, aber ich sehe ein, daß es thöricht wäre, sie jetzt schon durch ein Versprechen zu binden. Ich will geduldig sein. Wenn aber nach einem oder zwei Jahren das herzige Mädchen meine Gattin werden will, würden Sie, liebe Adele, sie in meine Hände geben?“

Adele blickte ihn innig an.

„Niemanden lieber als Ihnen, Arnold, meinem Glücke wäre durch das Curige die Krone aufgesetzt,“ sagte sie und drückte ihm warm die Hand. „Als Sie mir vor Jahren Lebewohl sagten und noch etwas anderes dazu, habe ich da nicht recht gehabt mit meiner Erwidderung?“

Arnold konnte nichts antworten, sie sahen eine Weile stumm bei einander.

„Weiten Sie Herttha zu der Höhe hinan, auf der sie stehen, einzige, geliebte Freundin,“ sagte er mit bewegter Stimme. „Schon jetzt ist es manchmal, als spräche aus dem Kinde Ihr Geist und das war es anfangs, was mir Herttha so wert machte und mich meine Liebe zu ihr pflegen ließ. Ein Geist, der, wie der Ihre von den Stürmen des Lebens wohl gebeugt, aber nicht gebrochen werden kann, ist das Ideal, welches allen Menschen, Männern wie Frauen, vorschweben sollte. Sie haben sich durch eigene Kraft zu einer edlen Zufriedenheit hindurch gerungen, Sie haben Ihren Vater, Herttha, mich selbst glücklich gemacht, das Gefühl muß eine Seligkeit in sich schließen, welche höher ist, als die Befriedigung aller persönlichen Wünsche.“

„Tante Adele,“ tönte jetzt Hertthas Stimme herauf, „der Onkel will mit mir zum Fischrasen gehen.“

„Warte Kind, ich komme herunter.“

„Die kleine Heze hat mich gebeten, mit ihr den Fackelzug anzusehen, welcher den Fluß entlang stattfinden soll und ich konnte ihr die Bitte nicht abschlagen,“ sagte der Rittmeister.

Arnold und Adele, welche Arm in Arm herbeikamen, konnte ihre freudige Ueberraschung kaum verbergen. Adele versicherte, sie könne auch mitgehen und beide gingen noch einmal ins Haus, um sich bereit zu machen.

„Was mochten die Tante und der Oberförster nur haben?“ sagte Herttha unbefangen, sie sahen beide so feierlich aus.

Ich weiß es nicht, Kleine, wir wollen sie auch lieber nicht danach fragen,“ sagte der Rittmeister.

Alle vier gingen dann mit einander fort.

Daß die Leute ihn in der Dunkelheit nicht sogleich erkennen konnten, war dem Rittmeister sehr lieb. Anstatt der angekündigten Fackeln, trug der singende Zug farbige Ballons, welche sich prächtig im Wasser spiegelten.

„Wie schön ist jener vielfarbige Schein,“ sagte Arnold zu Adelen, welche sich auf seinen Arm stützte, „schade, daß er so schnell fortgeht.“

„So vergeht auch wohl mancher schöne Schein in unserem Leben,“ erwiderte sie, „aber trauern wir nicht darum, das wahrhaft Schöne und Gute ist unvergänglich.“

— E n d e . —

Unser Herz.

Unser Herz ist eine Harfe,
Eine Harfe mit zwei Saiten,
In der einen jauchzt die Freude,
Und der Schmerz weint in der zweiten.

Und des Schicksals Finger spielen
Kundig drauf die ew'gen Klänge,
Heute frohe Hochzeitslieder,
Morgen dumpfe Grabgesänge.